

# Wie man im Freien abkocht

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **5 (1912)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

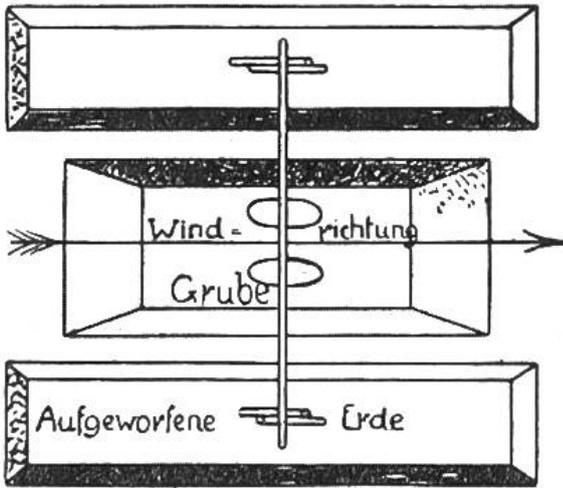
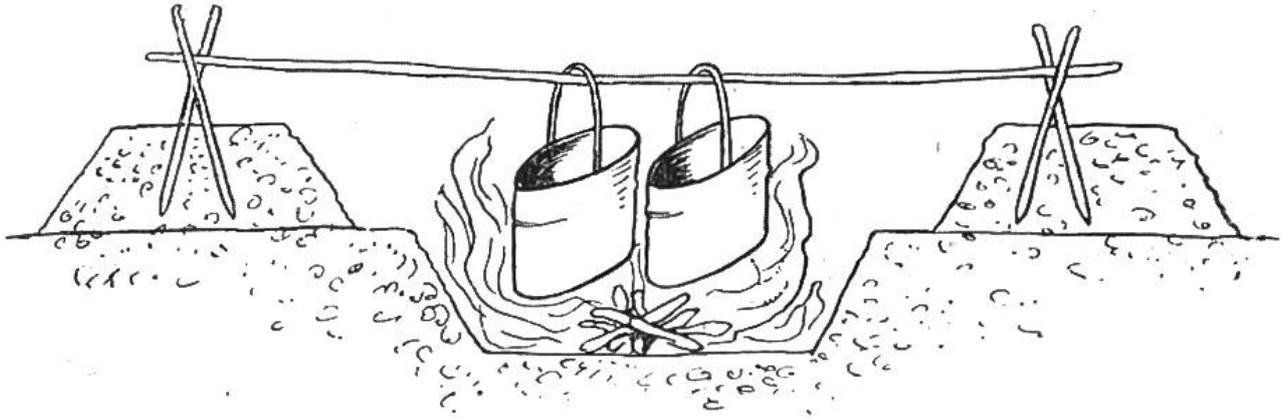
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Wie man im Freien abkocht.



Die meisten Touristen haben den Wert einer guten Ausrüstung erkannt und tragen deshalb nebst anderem einen Aluminium-Spirituskocher im Rucksack; aber oftmals, besonders für grössere Gesellschaften, ist es praktischer, nach alter militärischer Art in Gamellen abzukochen. Unsere Abbildungen erklären ziemlich deutlich, wie man ein

Kochloch gräbt; wir fügen deshalb nur noch das folgende bei:

1. Auf kultiviertem Land ist die Bewilligung des Eigentümers notwendig.

2. Den Kochplatz wählt man am besten in der Nähe von Trinkwasser.

3. Ungefähre Grösse des Kochloches: 50 cm Länge in der Windrichtung, 30 cm Breite und 30 cm Tiefe; die ausgehobene Erde wird beidseitig aufgeworfen. Die Schmalseiten des Grabens werden abgeschrägt, damit der Wind durchziehen kann.

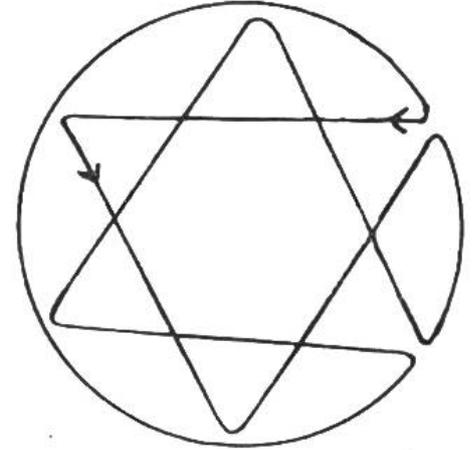
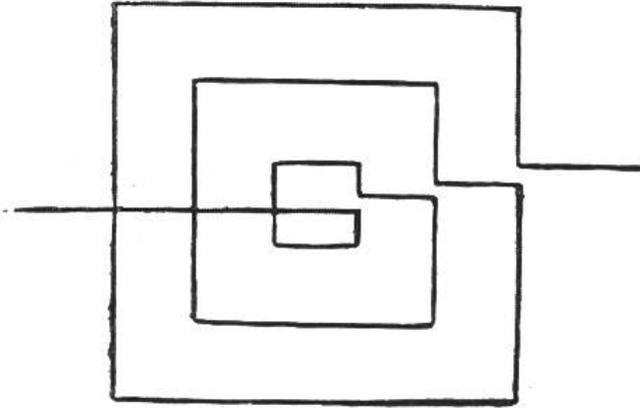
### Einfaches Mittel zur Vertilgung des Ungeziefers.

Ein erprobtes und doch wenig bekanntes Mittel zur Vertilgung des lästigen Ungeziefers unserer Haustiere liefern die verschiedenen Chrysanthemen-Arten, wie unter anderm die grosse Johannisblume (grosse Marguerite) und die gewöhnliche Kamille. Legt man einen Büschel dieser Blumen in ein Hundehäuschen, so kann man gar bald bemerken, dass sein Bewohner viel weniger von den ungemütlichen Schmarotzern zu leiden hat. Naturforscher haben beobachtet, dass in den Horsten gewisser Adlerarten stets eine Anzahl dieser Johannisblumen zu finden ist, und sie versichern uns, dass diese Blumen wohl zu keinem andern Zweck, als zur Vertilgung des Ungeziefers, dorthin gebracht worden sind. In vielen südlichen Ländern werden die Chrysanthemen eigens zum Zwecke der Insektenpulverbereitung kultiviert. Die Blütenköpfchen, welche zur Zeit des Aufblühens gesammelt werden, geben das wirksamste, die ganz geöffneten, das am wenigsten nützende Insektenpulver. Das aus diesen Blumen gewonnene Pulver riecht stark aromatisch; seine wirksamsten Bestandteile sind

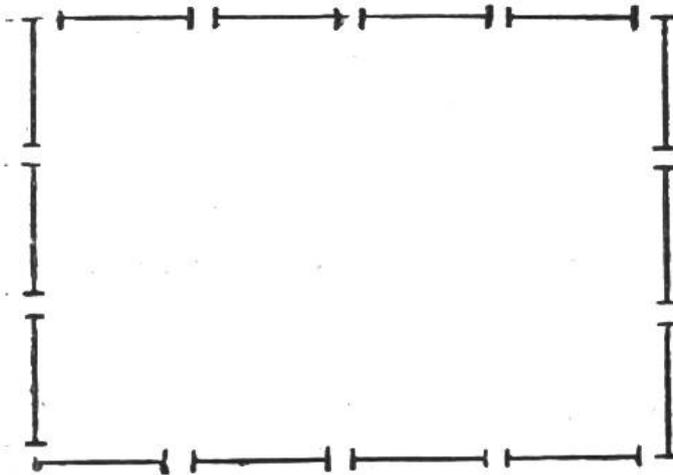
wahrscheinlich ätherisches Oel und eine flüchtige Säure aus den Harzdrüsen an den Fruchtknoten der Blüten. Das Ungeziefer wird von dem Geruch betäubt und bei längerer Einwirkung desselben getötet; für den Menschen ist dieser Geruch vollständig unschädlich.

## Auflösungen zu den beiden Zeichnungen „Eine Seite zum Kopfzerbrechen“.

(Seite 234.)



Auflösung zu:  
„Der kluge Schäfer“.  
(Seite 234.)



Auflösung zu:  
„Wie kann man die  
Zahl 11100 in ein  
Trinkglas verwandeln?“  
(Seite 235.)



## Auflösungen der Rätsel (Seite 232.)

1. Viertelstunde.
2. Das Wort nicht.
3. Die Zunge einer Wage.
4. Alt.
5. Vorfahren.
6. Das Wort stets.
7. Staubbach
8. Saul, Maul, Gaul, faul.

## Antworten zu den Scherzfragen. (Seite 232 u. 233.)

- |   |  |
|---|--|
| <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Tonleiter.</li> <li>2. Nessel.</li> <li>3. Neujahr.</li> <li>4. Mondsichel.</li> <li>5. Studenten.</li> <li>6. Krebscheren.</li> <li>7. Das Wasser, es treibt Mühlen.</li> <li>8. Der Mai, er hat nur drei Buchstaben.</li> </ol> | <ol style="list-style-type: none"> <li>9. Der Stiefelknecht.</li> <li>10. Die Handschuhe.</li> <li>11. Die Fussohlen.</li> <li>12. Weil der Sperling keine Pferde frisst.</li> <li>13. Auf der Milchstrasse.</li> <li>14. Dem Schuster.</li> <li>15. In die vollen.</li> <li>16. Keine, die andern fliegen davon.</li> </ol> |
|---|--|



KARAWANE IN DER WÜSTE (photogr. Aufnahme)



EIN SCHWEIZER GELEHRTER IN AFRIKA  
ALS BEDUINENSCHNEICH VERKLEIDET, GAZELLE FÜTTERND

Das Bild stellt Herrn J. J. Hess, Prof. der alten Sprachen aus Freiburg dar; er weilt seit über Jahresfrist in Ägypten, um Wüstenlieder zu sammeln. Den Lesern früherer Jahrgänge des Pestalozzikalenders ist Herr Prof. Hess durch seinen interessanten Beitrag „Die Bedeutung der Eigennamen“ bestens bekannt.